Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2,50 M., 2 monatlich 1,67 M., 1 monatlich 84 Pfg., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich I. V.: Dr. A. Vorst in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 126. Halle a. d. Saale, Dienstag den 1. Juni 1886.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für den Monat Juni werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Spiel mit dem Feuer.

Nachdem wir vor einigen Tagen an dieser Stelle die Gefährlichkeit der Heilmittel beleuchtet haben, die der preußische Minister des Innern gegen die sozialdemokratische Agitation anwenden will, erübrigt uns noch ein Blick auf das geradezu frivole Spiel, welches die offiziöse Presse mit dem Feuer treibt. Insbesondere die „Nordd. Allgem. Ztg." Dies Blatt suchte den Staatsministerialerlaß vom 11. Mai zu benutzen, um damit Zwiespalt in den liberalen Reihen zu säen; es führte aus, mit dem Erlaß habe doch recht eigentlich die „Bourgeoisie" geschützt werden sollen und es sei deshalb unverantwortlich, wenn die Presse der „Bourgeoisie", d. h. die liberale Presse gegen die Beschränkung der Koalitionsfreiheit sich erkläre und den Minister v. Puttkamer mehr oder weniger heftig wegen jenes Erlasses anfeinde. Die „Bourgeoisie" möge daraus entnehmen, wie viel mehr die Regierung um ihre Interessen und ihr Wohl besorgt sei, als die liberal oder demokratisch gesinnten Blätter.

Das ist ein Spiel, wie es von einer erstaunlicheren Frivolität kaum theoretisch gedacht werden kann und jedenfalls praktisch noch nicht dagewesen ist. Nach den ministeriellen Erklärungen soll durch die wichtigsten Interessen der Sicherheit von Gesellschaft und Staat die Nothwendigkeit entstanden sein, der Lohnbewegung polizeiliche Hemmnisse zu bereiten und gleichzeitig greift die offiziöse Presse diese Hemmnisse als eine absichtliche Begünstigung der einen Bevölkerungsklasse gegenüber der anderen an. Sie rühmt laut, daß der Staat dem ohnehin stärkeren Theile in den Lohnkämpfen seinen Arm leihe und verlangt dafür, daß die Unterstützten ihren Dank nun auch dadurch bezeugen sollen, daß sie ihrerseits wieder die Regierung unterstützen. Wir sind weit davon entfernt, die Regierung für diese geradezu unfaßbare Haltung der offiziösen Presse verantwortlich zu machen; wir sind überzeugt, daß kein Minister angeordnet hat, die „Nordd. Allg. Ztg." solle einen schimpflichen Schacher dieser Art öffentlich anpreisen und empfehlen. Nein, die Offiziösen haben eben nur den Staatsministerialerlaß vom 11. Mai vertheidigen sollen oder wollen, und sie haben sich dieser Aufgabe mit ihrem bekannten täppischen Ungeschick entledigt, jenem Bären gleich, der eine Fliege vom Kopfe seines Herrn verscheuchen wollte und ihm zu diesem Zwecke ein Felsstück auf die Stirn warf. Aber wenn wir die Regierung an diesem Treiben der „Nordd. Allg. Ztg." an und für sich für unschuldig halten, so scheint sie uns deshalb doch durchaus nicht der Verpflichtung überhoben zu sein, endlich ihren Einfluß auf die offiziöse Presse geltend zu machen und der unwürdigen Klassenverhetzung derselben ein Ziel zu setzen.

Wir sprechen diesen Wunsch keineswegs in irgendwelchem parteipolitischem Interesse aus. Den politischen Gegnern des Herrn v. Puttkamer könnte es an und für sich schon recht sein, wenn das Odium der offiziösen Taktik an ihm hängen bliebe. Auch ist die Beendigung derselben nicht etwa ein spezielles Interesse der liberalen Presse. Die offiziösen Versuche, die „Bourgeoisie", d. h. die Unternehmerkreise gegen dieselbe aufzuhetzen, sind gänzlich abgeblitzt; unsere Industriellen verlangen gar nicht die Unterstützung der Regierung in den Lohnkämpfen; sie halten, was ihrem Herzen wie ihrem Kopfe gleich große Ehre macht, an der Koalitionsfreiheit für die Arbeiter fest; sie finden es ganz selbstverständlich, daß die liberale Presse in dieser Sache für das gute Recht der Arbeiter eintritt. Also Sonderinteressen irgendwelcher Art sind in keiner Weise maßgebend, wenn wir nachdrücklich auf den hier besprochenen offiziösen Unfug hinweisen und den Wunsch aussprechen, daß er vonseiten der Regierung ein unzweideutiges Dementi erfahre.

Indem wir diesen Wunsch niederschrieben, kam uns eine der letzten Nummern der „Nordd. Allg. Ztg." zur Hand, in welcher wir ein neues Stückchen der offiziösen Demagogie finden, das man schwarz auf weiß lesen muß, um es für möglich zu halten. Abgeblitzt bei der „Bourgeoisie", wie die „Nordd. Allg. Ztg." ist, hetzt sie jetzt wieder umgekehrt die Arbeiter gegen die Unternehmer, insbesondere gegen die „liberalen" Unternehmer. Auf rein aus den Fingern gesogene Momente hin entdeckt sie die „merkwürdige Thatsache, daß es liberal gesinnte Unternehmer sind, gegen welche am meisten gestreikt wird. Die hämischen Schlußfolgerungen daraus werden zwar nicht ganz unumwunden ausgesprochen, aber doch so angedeutet, daß jeder Leser sie selbst ziehen muß. Wir können nur wiederholt vor den bösen Früchten dieser bösen Saat warnen.

Politische Uebersicht.

Die Ansicht, daß rebus sic stantibus nun auch der über Griechenland verhängten Blokade ein Ende gemacht werden könne, gewinnt immer mehr Boden. Jetzt sagt auch das zur russischen Regierung in Beziehungen stehende „Journal de St. Pétersbourg," da die Aufrichtigkeit des athener Kabinets nicht in Zweifel zu ziehen sei, so dürfe man annehmen, daß dem griechischen Handel die Freiheit des Meeres in kurzer Frist wiedergegeben werden würde. — In der griechischen Deputirtenkammer wurde die Blokade am Freitag gleichfalls besprochen. Auf eine Interpellation wegen der noch nicht erfolgten Aufhebung der Blokade erwiderte nämlich der Ministerpräsident Trikupis, die Absichten der Mächte gegenüber der jetzigen Regierung seien ihm nicht bekannt. Dieselbe habe in Betreff der Entwaffnung keinerlei Verpflichtungen übernommen, welche die souveränen Rechte Griechenlands verletzen. Auf eine weitere Anfrage erklärte der Ministerpräsident, er hege keinerlei Zweifel bezügl. der günstigen Disposition der Pforte, die ebenfalls abrüsten, zunächst aber nur einen Theil der gegen Griechenland übernommenen Verpflichtungen ausführen werde. — Diese etwas gewundene Erklärung darf man der peinlichen Situation der griechischen Regierung schon zugute halten.

Im französischen Parlament ist am Sonnabend ein Gelbbuch über die ostrumelischen und griechischen Angelegenheiten zur Vertheilung gelangt. Für die Haltung Frankreichs ist namentlich eine Depesche Freycinet's vom 9. Sept. 1885 bezeichnend, in welcher derselbe die eingetretenen Ereignisse in Ost-Rumelien bedauert, aber, von dem Wunsche beseelt, vor allem den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten, sich gegen eine Rückkehr zu dem früheren Zustande ausspricht. Gleichzeitig wird der Botschafter Noailles angewiesen, sich der Majorität seiner Kollegen anzuschließen, wenn diese das Geschehene als fait accompli acceptiren sollte, doch solle er formelle Vorbehalte machen in betreff der für die Sicherheit des ottomanischen Reiches erforderlichen Garantien. In den die griechische Frage betreffenden Depeschen, unter denen als hervorragendste die bekannte Note Freycinet's vom 22. April d. J. mit der an Griechenland gerichteten Aufforderung zur Entwaffnung zu nennen ist, finden auch die Stellung und Interessen Frankreichs als Mittelmeermacht besondere Betonung.

Aus Brüssel wird telegraphisch gemeldet: Die Gerüchte von dem abermaligen Ausbruche von Ruhestörungen bei Charleroi, die heute hier kursirten, sind nach den an unterrichteter Stelle eingezogenen Erkundigungen durchaus unbegründet. Wegen des Verbots der für den 13. k. M. projektirt gewesenen großen Arbeiterkundgebung herrscht unter den Arbeitern eine gewisse Erregung und werden von denselben zahlreiche Protestmeetings organisirt, der Vorsorge halber sind daher von der Regierung mehrere Regimenter nach Charleroi und Umgegend beordert worden. — Bei den am Sonntag stattgehabten 10 Stichwahlen zu den belgischen Provinzialraths-Wahlen wurden acht Progessisten und zwei Doktrinäre gewählt.

In der französischen Deputirtenkammer interpellirte am Sonnabend Michelin die Regierung wegen der Vorkommnisse in Décazeville. In der Begründung hebt derselbe hervor, daß es der Gesellschaft an gutem Willen fehle, während die Regierung ohnmächtig sei. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Baihaut, erwidert, es sei alles geschehen, was geschehen konnte. Der Streik sei thatsächlich nur ein partieller, Tausende von Personen arbeiten. Die Gesellschaft sei jederzeit bereit, einen Schiedsspruch über die Lohnfrage anzunehmen. Basly beschuldigt die Regierung, daß sie eine Mitschuldige der Gesellschaft sei und verlangt einen Kredit von 500,000 Frcs. für die Streikenden in Décazeville. Die Kammer nahm schließlich die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung mit 369 gegen 171 Stimmen an. Die Diskussion über die Zuckersteuer wurde auf den 7. Juni festgesetzt. — Die Minister Sarrien und Goblet erklärten in den Bureaus der Kammer, die Regierung beabsichtige den Gesetzentwurf betreffs Ausweisung der Prinzen unmittelbar in Anwendung zu bringen, welcher lautet:

Art. 1. Die Regierung ist bevollmächtigt, das Gebiet der Republik jedem Mitgliede der Familien, die in Frankreich regiert haben, zu verbieten. Das Verbot wird durch Erlaß des Ministers des Innern nach Anweisung des Ministerraths ausgesprochen. Art. 2. Jede Zuwiderhandlung gegen vorstehenden Artikel wird mit Gefängnißhaft von 2 bis 5 Jahren bestraft."

Die von den Bureaus der Kammer für den Gesetzentwurf betreffend die Ausweisung der Prinzen gewählte Kommission besteht aus 5 Mitgliedern, welche gegen jede Ausweisung sind, und aus 6 Mitgliedern, welche die obligatorische Ausweisung verlangen.

Aus Schweden wird von einem partiellen Ministerwechsel, der selbstverständlich ohne jede Bedeutung ist, berichtet. Der Staatsminister Themptander hat seine Demission als Finanzminister gegeben, zum Finanzminister ist der Staatsrath Freiherr von Tramm ernannt worden. Themptander bleibt nach wie vor Konseilpräsident.

Der rumänische Senat hat den autonomen Zolltarif einstimmig angenommen. — Der König und die Königin kehrten am Freitag nach Bukarest zurück, nachdem der König

---

[15]

Die Braut des Schiffreiters.

Eine Hochlands-Geschichte von Maximilian Schmidt.

(Fortsetzung.)

„Guat'n Morg'n, Vata!" rief Tresei dem Ankommenden freudig entgegen. „Wart' i bring' Dir a Nagerl awi, dös schönst' von mein Stöck'l!" Und einige Augenblicke später eilte sie schon über die Freitreppe von dem Altan herab und übergab dem sie freundlich anlächelnden Vater eine Nelke, an welcher dieser erst mit Wohlbehagen roch, worauf er sie, wie es hier zu Lande üblich ist, hinter's Ohr steckte.

„Gelt," sagte er neckend, „Du willst mi halt heunt abschmier'n für dös gestrige G'schenk, dös i Dir g'macht hon."

„Natürli!" lachte Tresei, „mein' ganz'n Nagerlstock kannst hab'n, was i hon, wennst 's magst, mei' ganz' Schatzgeld."

„Ja, ja 's Geld, aber an' Schatz, gelt, den b'haltst selba?"

„Du hast mir'n ja g'schenkt!" entgegnete Tresei lächelnd, „und Du kennst ja dös Sprüch'l:

„G'funa, g'funa, wieder geb'n,
g'schenkta, geschenkta, nimmer geb'n."

„B'halt'n nur!" sagte der Majerbauer, „wenn a Der g'hört, g'hört a sa dengerst aa mei', weil's mei Schwiegersuhn wird. Was aba moanst, wird' d' Muatta dazua sag'n? I geh' ihr scho' lang aus 'n Weg heunt, daß 's mi nit dawischt mit 'n Kochlöffel."

„Ei ja wohl!" rief die Bäuerin zum Stubenfenster heraus; „als wenn Du aa scho' amal mein Kochlöffel z'fürcht g'habt hätt'st! Mach' am End' gar an' Drachen aus mir!"

„No' und wia laut' nacha Dei' Urtheil über dös, was i gestern mit 'n Tresei abkart' hon?" fragte der Majer.

„Dös laut': eina sollts geh'n in d' Stub'n, d' Kaffeesupp'n is firti, und extra hon Enk a Schüssel voll Küachel dazua backen."

Und nachdem der Vater und Tresei zum wohlbesorgten Morgenimbiß in die Stube getreten und am Tische Platz genommen, fuhr die Bäuerin fort:

„Was soll's denn mi nit g'freu'n, wenn i Enk zwaa so lusti siehg? Kannst mir aa no' a Sträuß'l brocken heunt, Tresei, zum Kirchagang. Und daß a Buschen am Tisch steht, wenn uns nach 'n Amt der Herr Vikar d' Ehr' giebt; woaßt, er hat d' Bleameln gar gern."

„Mag' sei'!" meinte der Majer, „aber a Flaschl ächter Tiroler is eam no' liawa, und mit dem kann i heunt aufwarten."

„Und da trink' ma aufs Wohl von der Hochzeiterin und auf dös vom Loisl! Is 's recht a so?" fragte die Bäuerin, ihren Arm um den Hals der Tochter schlingend.

„Muatta!" rief Tresei und verbarg ihr Gesicht an der Brust der guten Frau.

Der Majerbauer betrachtete mit innigem Wohlbehagen diese Scene und konnte es nicht verhüten, daß ihm eine Thräne über die Wangen herabperlte und sich in seinem grauen Schnurrbart verlor.

„Und wann soll nacha d'Hochzeit scho' sei?" fragte jetzt die Bäuerin.

„Je ehnda, je liawa!" meinte der Bauer. „Und daß 's nit moants, da Loisl muaß allweil wieder furt mit der Schiffreiterei, so wißt's, daß i entschlossen bin, dös G'schäft auf z'geb'n; es schaugt sie nimma viel außa dabei. Mit dö Dampfschleppschiff kannst auf da Doana nit Konkurrenz halten, und von Passau bis da aufa zu uns thuats fredi nit da Müah a. Ueberhaupt hört ma allerseits von dö Eis'nbohna, und da wird's auf'n Wossa bal staad wern. Mei Haupttracht'n wend' i wieder an' Landfuhrwerk zua und da hon i als erst's G'schäft 'n Transport von dö großen Säul'n* aus 'n Pinswanga Stoabruch für dö neue Kircha z' Münka übernomma, dö da Küni auf seine Kosten bau'n laßt, so prächti und so schö', wie 's koane mehr geb'n soll weit und breit. Zu dem G'schäft is ma da Loisl am liabsten und da kann a Di diemal eini nehma in d' Stadt, daß d' aa r a Rekration hast."

„Mei', i verlang' mir niaderst hi'," sagte Tresei, „i will d' Hoamat scho' a so halten, daß si' da Loisl wieder d'rauf g'freut, und daß a hoamtracht' zu mir und sein Oedl. Jeß, darf i 'n alten Pfannajakl mit a Haferl Kaffeesuppen ummitrag'n?"

* Die Monolithen der Basilika.

„Natürli!" sagte die Mutter, „und Küachl legst aa zua; da Oedl soll aa r a Freud' hab'n!"

„Was fragt der nach Enkan Kaffee und Enkare Nudl," meinte der Majer, „wenn eam 's Tresei dö groß' Botschaft bringt. Aber bring eam 's nur glei, a Freud kann ma oan niemals fruah gnua bringa, und hoaßen zum Mittagessen umma kemma, leicht daß er was Bessers kriagt, als was eam d' Mahlzeit bringt. Und vergeßt's fein 's Geldei nit zum opfern, i will, daß koa' Pfenning hing'legt wern, für was giebt 's denn Zwanz'ga? Und 'n Vikari san's aa liaba, wia dös Kupferg'lump. I schau iatz no' nach die Fohl'n; in da Kircha sehg'n ma uns wieder."

Nach einem freundlichen Gruße verließ der Majer die Stube. Tresei aber trug einige Minuten später das besprochene Frühstück in das Häuschen des alten Pfannenjakl.

Das kleine, aus Holzbalken zusammengefügte Haus hatte eine ringsum gehende Laube, kleine, mit Butzenscheiben versehene Fenster und ein weit vorspringendes, mit Steinen beschwertes Legschindeldach. Vor dem Häuschen befand sich ein kleines umzäuntes Blumengärtchen, in welchem spanische Wicken, Astern und Sonnenblumen einen hervorragenden Platz einnahmen. Im unteren Gaden befand sich die kleine Wohnstube mit grünem Kachelofen, Holzplafond und ebensolcher Wand, dem großen Tisch in der Fensterecke und den rings um die Wände und den Ofen angebrachten Bänken. Zwischen den Fenstern stand eine alterthümliche Kommode, auf welcher Jackl's Cymbal in einem hölzernen Futteral verwahrt lag; in der Ecke an der Wand rechts befand sich die alte Kukuksuhr, ein mit Leder überzogenes Sopha und einige alte Stühle mit hohen Lehnen vervollständigten das höchst einfache Mobiliar.

Nebenan war Jakl's Schlafkammer und hinter derselben die der alten Dirne, welche Jakl die Wirthschaft besorgte. Im oberen Gaden befand sich Loisl's Stube, in welcher seit gestern alles zu seinem Empfange hergerichtet war.

Der alte Pfannenjakl hatte heute ein ganz besonders freundliches und sauber rasirtes Gesicht. Er trug die lange lederne Feiertagshose, Schnürschuhe, eine rothe, mit viereckigen, alten Münzen versehene Weste und unter dem weißen Hemdkragen ein roth und gelb gestreiftes Halstuch. Der grüne

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860601015/fragment/page=0001

die Donaugarnisonen von Geurgewo bis Turnu Severinu, sowie in Craiovna, Slatina und Pitesci inspizirt hatte. Der König und die Königin wurden überall enthusiastisch aufgenommen, auch von der bulgarischen und serbischen Bevölkerung wurden denselben, als die königliche Yacht die bulgarische und und serbische Grenze passirte, Ovationen dargebracht.

Nach einer Meldung aus Kairo vom 27. v. M. hat Osman Digma mit seinen Anhängern einen weiteren Angriff auf Suakin gemacht, der indeß zurückgeschlagen wurde.

Die Zeitungsnachrichten von der Verstärkung der chinesischen Garnisonen an der russischen Grenze sind auf die bereits am Anfang d. J. mit Wissen der russischen Regierung begonnene Aufstellung von chinesischen Piquets längs des Argun- und des Amurflusses zum Schutze der chinesischen Goldfelder vor räuberischer Ausbeutung zurückzuführen. Nach einem Telegramm aus Nertschink von heute beträgt die Gesammtstärke des chinesischen Piquets gegenwärtig etwas über 1000 Mann.

*

(Kleinere telegraphische Mittheilungen.)

* **Wien**, 29. Mai. Gegenüber der Meldung eines wiener Blattes, daß der gestrige Ministerrath beschlossen habe, das ungarische Ministerium aufs neue zu Verhandlungen über den Petroleumzoll zu veranlassen, ist die „Wiener Abendpost" zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß die angeführte Mittheilung jeder Begründung entbehre.

* **Paris**, 29. Mai. Der Graf von Paris hat nur kurze Zeit in Madrid verweilt, um die Königin zu begrüßen und setzte dann die Reise nach Frankreich fort.

* **Petersburg**, 29. Mai. Der Minister von Giers ist gestern abend hierher zurückgekehrt.

* **Moskau**, 29. Mai. Die Kaiserlichen Majestäten und die Großfürsten sind gestern nachmittag auf das Landgut des Großfürsten Sergius, Ilinskoje, gefahren, wo dieselben etwa einen Tag bleiben werden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Mai. S. M. der Kaiser nahm heute einen Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls entgegen, erledigte Regierungsangelegenheiten und empfing um 9½ Uhr den Besuch des Großfürsten Wladimir von Rußland. Um ¾12 Uhr begab Se. Maj. in Begleitung des Flügel-Adjutanten vom Dienst, Majors Heinrich XVIII. Prinzen Reuß, sich nach der russischen Botschaft und stattete daselbst dem Großfürsten und der Großfürstin Wladimir einen Besuch ab. Nachmittags um 12¼ Uhr erschienen alsdann der Großfürst und die Großfürstin Wladimir gemeinsam im Palais, um dem Kaiser und der Großherzogin von Baden einen Gegenbesuch zu machen. Gegen 2 Uhr nahm der Kaiser noch den Vortrag des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amte Grafen Berchem entgegen. Um 5 Uhr fand aus Anlaß der Anwesenheit des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir bei Sr. Maj. Tafel von einigen 30 Gedecken statt. Gestern nachmittag hatte Se. Maj. u. a. den Oberst-Kämmerer Grafen Stolberg-Wernigerode empfangen. — Der Kronprinz wohnte am Freitag dem Kavallerie-Exerzieren auf dem Bornstedter Felde bei. Am Nachmittage folgten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nebst den Prinzessinnen Töchtern einer Einladung der Herzogin Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin zu einem Gartenfeste nach der Pfaueninsel. — Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg und Gemahlin trafen am Freitag abend hier ein.

‡ **Berlin**, 29. Mai. Im Abgeordnetenhause wurde heute zunächst das Gesetz über die Kommunalbesteuerung der Offiziere unverändert in dritter Berathung angenommen und demnächst der vom Abg. Dr. Kropatscheck beantragte Gesetzentwurf wegen Gleichstellung der Lehrer höherer Anstalten kommunalen mit denen staatlichen Patronats unverändert in der von der Kommission beschlossenen Fassung gutgeheißen. Der Minister v. Goßler erklärte, daß er für die gegebene Anregung zwar dankbar, aber nicht in der Lage sei, namens der Regierung eine bindende Erklärung abzugeben, da die bezw. Mehrbelastung der Kommunen, welche das Gesetz zur Folge haben würde, noch zu erwägen sei. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht der Nachtragsetat zur dritten Lesung.

Der Bericht der verstärkten Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses über eine anderweitige Fassung des § 27 der Geschäftsordnung, erstattet von dem Abg. Francke-Tondern, liegt jetzt vor. Es handelte sich dabei bekanntlich um die in den Polendebatten aufgetauchten Zweifel über Umfang und Sinn der Bestimmung der Geschäftsordnung, wonach Anträge von Mitgliedern des Hauses, welche eine Geldbewilligung in sich schließen oder in Zukunft herbeizuführen bestimmt sind, einer Kommission zur Vorberathung überwiesen werden müssen, wenn sie nicht durch Tagesordnung beseitigt werden. Der Bericht erörtert in sehr eingehender und belehrender Weise die Entstehung und Bedeutung der fraglichen Geschäftsordnungsbestimmungen, die bisher dabei beobachtete Praxis und die ähnlichen Bestimmungen anderer Parlamente. Die Kommission hat einstimmig beschlossen, den § 27 der Geschäftsordnung unverändert zu lassen. Sie hielt es für unmöglich, materielle oder formelle Begrenzungen des § 27 aufzustellen, die jeden Zweifel über dessen Umfang und jeden Mißbrauch ausschließen. Sie war vielmehr des Erachtens, daß es eine nach Zweck, Form und Anlaß des Antrages in jedem Einzelfalle zu entscheidende Frage sei, ob § 27 zur Anwendung kommen müsse oder nicht.

Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg vom 29. v. M. gemeldet: Die ungünstige Aufnahme, welche die neulichen Meldungen über die Absicht einer weiteren bedeutenden russischen Zollerhöhung, vor allem auf Eisen und Kohlen, in Deutschland gefunden haben, ist hier sowohl in Regierungs- wie in Finanzkreisen wohl bemerkt worden. Wie zuverlässig mitgetheilt wird, hat man sich jetzt hier, zumal auch im Hinblick auf die geplante Rentenumwandlung, entschlossen, für dieses Jahr auf jede weitere Zollerhöhung im Verkehr mit Deutschland zu verzichten.

Gegen den Wahrspruch des New-Yorker Gerichts, welcher Johann Most und Genossen schuldig spricht, ist Appellation eingelegt worden.

---

* Aus Anlaß des kirchenpolitischen Gesetzes sandte der Bildhauer und Künstler der St. Marienkirche zu Spandau, Bernhard Nelberg, eine von ihm selbst gefertigte Büste des Papstes an den Fürsten Bismarck, um ihm zu danken, daß wieder „ein mildes Mailüftchen wehen wird." Darauf sandte der „Germania" zufolge, der Fürst dem Bildhauer folgendes eigenhändige Dankschreiben:

„Friedrichsruh, 21. Mai.

Ew. Wohlgeboren haben mich durch die Uebersendung der, wie ich glaube, gelungenen Büste Sr. Heiligkeit des Papstes sehr erfreut, und ich bitte Sie, meinen verbindlichsten Dank für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit entgegenzunehmen.

v. Bismarck."

* Der Verein für Sozialpolitik beabsichtigt, wie aus einem von ihm erlassenen Aufruf hervorgeht, Untersuchungen anstellen zu lassen über die Ausdehnung und die schädlichen Wirkungen des Wuchers auf dem Lande, sowie über etwaige Abhilfemittel gegen die beobachteten Mißstände.

* Der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit wird seine statutenmäßige General-Versammlung am Donnerstag den 3. Juni abends 7 Uhr in seinem Bureaulokal in Berlin abhalten. Auf der Tagesordnung steht nur die Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten.

* Die Maurergesellen Berlins wollten am Sonntag vormittag im großen Saale der Tivoli-Brauerei eine Versammlung abhalten. Dieselbe wurde jedoch polizeilich nicht genehmigt und infolgedessen lud ein Maurer Pfeil seine Kameraden „zu einem gemüthlichen privaten Zusammensein beim Frühschoppen" im Garten der genannten Brauerei ein. „An gutem Stoff" — so hieß es in der Einladung — „wird es uns bei der bekannten Qualität des Tivoli-Bieres ebensowenig als an gutem Unterhaltungsstoff fehlen. Ein frisches Lied, ein munteres Wort ist beim Glase Bier am rechten Ort. Also kommt, Kameraden, ich zähle auf Euch." Dieser Einladung hatten jedoch nur etwa 150 Personen Folge geleistet, die in aller Gemüthsruhe ihr Bier tranken. Von einer Unterhaltung über Lohnangelegenheiten war, selbst nachdem der Führer der Maurer-Lohnbewegung, Behrend, und einige andere Mitglieder der Lohnkommission erschienen, nichts wahrzunehmen. Die Polizei war nur sehr spärlich im Garten postirt.

+ S. M. Kreuzerkorvette „Luise" hat den Befehl erhalten, im Herbst dieses Jahres nach Wilhelmshaven zurückzukehren, wo sie Mitte September erwartet wird. Das Schiff wird jedoch nicht außer Dienst gestellt, sondern soll unter einem neuen Kommando die Ablösungsmannschaften für S. M. Kreuzer „Habicht" und Kanonenboot „Cyclop" nach Kamerun überführen.

* **München**, 30. Mai. Die „Allgemeine Zeitung" weist auf die sensationslüsternen tagtäglichen neuen Versionen einer gewissen Tagespresse über die königliche Kabinetskasse hin, durch welche die schon ohnehin großen Schwierigkeiten der Lage in wenig patriotischer und taktvoller Weise noch vermehrt würden und ist aus bester Quelle ermächtigt, die venerliche münchener Meldung eines wiener Blattes, daß der Plan einer Regentschaft des Prinzen Luitpold am 25. d. M. für reif zur Ausführung erklärt worden sei, für unwahr zu erklären.

* **Breslau**, 29. Mai. Der „Breslauer Zeitung" zufolge steht in den nächsten Tagen die Ankunft des französischen Militärgeistlichen Abbé Samarche aus Paris zu erwarten, welcher beabsichtigt, die Gräber der in den Jahren 1870 und 1871 in Neiße, Oppeln, Ratibor und Oberglogau verstorbenen französischen Soldaten zu besuchen. Die betreffenden Behörden seien im Auftrag des Ministers des Innern ersucht worden, dem gedachten Geistlichen hierbei jede zulässige Erleichterung zu gewähren.

Der Branntweinsteuer-Vorschlag der Konservativen.

Die konservativen Mitglieder der Branntwein-Kommission des Reichstages, die Herren Graf v. Kleist-Schmenzin, Frhr. v. Mirbach, Staudy und v. Wedell-Malchow, haben der Kommission einen vollständigen Gegen-Entwurf unterbreitet, dessen hauptsächlichste Bestimmungen folgende sind:

Der im Gebiete des Deutschen Reichs hergestellte Branntwein unterliegt einer Verbrauchsabgabe, welche vom 1. April 1887 an zu entrichten ist und für das Liter reinen Alkohols 80 Pf. beträgt. Zur Erhebung dieser Abgabe, sowie zur Ueberführung des Branntweins in den freien Verkehr werden die bestehenden Branntweinbrennereien, sofern sie vor dem 1. April 1886 bereits im Betriebe gewesen sind, zu einer Branntweinbrennerei-Genossenschaft unter den nachstehenden Bestimmungen vereinigt:

a) Von sämmtlichen am 1. April 1886 vorhandenen Brennereien wird ein Kataster mit ihrem Produktions-Quantum vorgelegt; als Produktions-Quantum wird diejenige Menge Branntwein festgesetzt, welche jede Brennerei in den Jahren 1881 bis 1885 einschließlich regelmäßig produzirt hat.

Es erfolgt die Errichtung genossenschaftlicher Lagerhäuser, welche den für den Konsum im Inlande dienenden Branntwein von jeder Brennerei nach einem bestimmten Prozentsatz aufnehmen.

Die Entschädigung der Brennereibesitzer für den von ihnen an die Lagerhäuser der Genossenschaft abgelieferten Branntwein ist für die ersten fünf Jahre der Durchschnittspreis, welchen der Branntwein in Deutschland in den Jahren 1876 bis 1885 einschließlich gehabt hat. Für die hiätere Zeit erfolgt die Bestimmung über die Höhe der Entschädigung für den jedesmaligen Zeitraum von fünf Jahren durch Gesetz. Bei nicht rechtzeitigem Zustandekommen eines Gesetzes verbleibt es bei dem bestehenden Entschädigungs-Betrage.

b) Die Lagerhäuser stehen unter steuerlicher Kontrolle und unter amtlichem Mitverschluß.

Die Kosten der Herstellung und Unterhaltung der Lagerhäuser trägt das Reich. Die Verwaltungskosten werden von der Genossenschaft getragen und auf die einzelnen Brennereien pro rata der von ihnen an die Lagerhäuser abgelieferten Branntweinmengen repartirt.

c) Der seitens der Lagerhäuser zur Ueberführung in den inneren Konsum nicht verlangte Branntwein, welcher von den der Branntwein-Brennerei-Genossenschaft angehörigen Brennereien produzirt wird, ferner sämmtlicher von den nach dem 1. April 1886 in Betrieb gesetzten Brennereien produzirter Branntwein ist zum Export zu verweisen.

Von der Verbrauchs-Abgabe befreit bleibt:

1. Branntwein, welcher ausgeführt wird.
2. Branntwein, welcher zu gewerblichen Zwecken, einschl. der Essigbereitung, zu Heil-, zu wissenschaftlichen oder zu Heizungs- oder Beleuchtungszwecken verwendet wird, nach näherer Bestimmung des Bundesraths.

Die folgenden Paragraphen (2 bis 6) enthalten Schutzbestimmungen gegen heimliche Ableitungen von Branntwein. Die hieraus erwachsenen Kosten (für die Anschaffung von Sammelgefäßen, Meßapparaten, Ueberrohren und Kunstschlössern) trägt das Reich. Die §§ 7 bis 10 enthalten erleichternde Bestimmungen für kleinere Brennereien.

Soweit die Herstellung der zur ordnungsmäßigen Abnahme des Branntweins erforderlichen Einrichtungen in einer Brennerei nicht oder nur mit unverhältnißmäßig hohen Kosten erfolgen kann, hat der Brennereibesitzer den gewonnenen Branntwein unter Beobachtung der vorzuschreibenden Kontrollen in das ihm angewiesene Lagerhaus herbeizuführen und dort die Abnahme zu erwirken. Für Transporte über 15 km Entfernung, bei kleinen Brennereien (§ 8) schon bei Entfernungen über 5 km hinaus werden für Rechnung des Reichs Frachtbeiträge gezahlt. Von der Entschädigung kommt die Maischraumsteuer in Abzug, welche von dem Brennereibesitzer für den von ihm abgelieferten Branntwein zu entrichten ist. Ueber das danach dem Brennereibesitzer zustehende Guthaben für abgelieferten Branntwein wird ihm nach Ankunft des letzteren im Lagerhaus ein Anerkenntniß ertheilt, welches von ihm sofort bei der zuständigen Zahlstelle der Genossenschaft realisirt werden kann. Aus den von der Branntweinbrennerei-Genossenschaft angelegenden Lagerhäusern wird der dahin abgelieferte Branntwein in den freien Verkehr abgelassen. Der Preis, den die Abnehmer für den Branntwein zu zahlen haben, besteht in einer Geldsumme, welche der von der Genossenschaft an die Brennereibesitzer gewährten Entschädigung gleichkommt, zuzüglich eines Ersatzes für Schwund. Die Ablassung des Branntweins erfolgt nur in Minimalmengen von 1 hl. Die Verbrauchsabgabe ist bei der Ablassung des Branntweins von dem Abnehmer zu entrichten. Von demjenigen Branntwein, welcher nicht an die Lagerhäuser abgeliefert wird (§ 10 Abs. 1), ist die Verbrauchsabgabe von den Bremereibesitzern innerhalb drei Monaten nach der von ihnen bewirkten Herstellung des Branntweins zu zahlen. Den Steuerpflichtigen kann die Verbrauchsabgabe gegen genügende Sicherheit gestundet werden. Für den im freien Verkehr befindlichen, zur Ausfuhr gelangenden Branntwein wird die bereits gezahlte Verbrauchsabgabe im vollen Betrage nach näherer Anordnung des Bundesraths zurückerstattet.

Die Strafbestimmungen für Defraudationen und Ableitungen von Lutter ꝛc. sind die nämlichen, wie sie bei solchen Dingen

---

Langrock und der schwarze, spitze Hut mit Goldschnur hingen am Thürnagel.

Der Alte, welcher in schneeweißen Hemdärmeln vor dem Häuschen und im Gärtchen erst lange nach den Nebeln Ausschau gehalten und sich hinter das Ohr ein paar rothe Nelken gesteckt hatte, wurde soeben von der alten Sali, seiner Wirthschafterin, ins Haus gerufen, da sie die geschmalzene Zwiebelsuppe auf den Tisch gestellt hatte.

Jakl schickte sich an, diesem Rufe Folge zu leisten, als er die Tochter des Majerbauern mit einem Topf Kaffee und einem Teller voll goldgelber Küchel herankommen sah.

„Guat Morg'n, Oedl!" rief sie ihm schon aus der Ferne zu.

„Na so viel!" antwortete der Alte heiter. „Ja, Dirndl, Du siehgst ja heunt so freudi aus, als bringest mir grad a Glück."

„An Kaffee bring i ent und Küachl und a Neuigkeit dazua — laßt's uns nur einigeh'n in d' Stub'n — dös darath's gar nit, was i ent sag'n werd'."

„Daß 's ebbas Guat's is, dös is leicht zum darathen — dös siehg i Dir am G'sicht ab. Wenn i 's ebba gar scho' wisset?"

„Setz's ent nur her zum Tisch," sagte Tresei, „und laßt's ent alles recht guat schmeck'n. I bazahl ent dieweil ebbas vom Loisl und von mir —"

„Dazähl ma no nix," fiel ihr der Alte in die Rede, „hör' z'erst mi. Mir hat heunt nacht traamt, der See da unten is wieder entstanden, wie 's a früheren Zeiten soll g'we'n sei', und da gros's Lindwurm hat sei' Unwes'n trieb'n, daß alles in Noth und Schreck war; da is a sogar auffa kemma in unser Dörfl und g'rad auf Di, Tresei, hat er 's abg'seh'n g'habt. Du bist scho' in seine Krall'n g'we'n, da kimmt Loisi daher mit an' mächtin Tremmel, und alle hab'n ma 's beten ang'fangt zum heili'n Egidi, unsern Kirchenpatron, daß er eam sein' Beistand leist't."

Und der Loisl, wie no'mal der Georgiritter, rennt auf dös gros' Bieh zua und versetzt eam an söllan Schlag, daß 's laut auf'schrien hat und marschaus is in See ahi. Da hat se si' no nit sicher g'halten, sondern außig'wühlt bis zum Inn und is furt auf ewi. Da Loisl aber hat Di bei der Hand g'halten, und Dei' Bata is herzukemma und hat Dir 'n zum Hochzeiter geb'n. Und Du hast außig'juchezt vor lauta Freud — da bin i auf g'wacht und heller Tag is 's g'we'n."

„So habt's mi juchezen hör'n?" fragte Tresei. „Dös habt's nit traamt, es war wirkli a so, und aus dem Grund wie 's ent traamt hat. So wißt's, mei' Bata hat mir 'n Loisl wahrhaftli als Hochzeiter geb'n und i bin da, daß i Ent dö Botschaft bring'."

„O mei' himmlischer Bata!" rief der Alte, die Hände faltend, „möcht' dös nit wieder grad a Traam sei'! Na, no', es is koana, gelt na', Dirndl? I faß' Di ja bei der Hand und Du voschwind'st nit; na', na', Du bist es wirkli. Jatz woaß i nit, soll i flenna oder lacha? Dö dumme Frag'! Lacha muaß ma ja dö' zur a solchen großmächtigen Freud — lacha -- lacha!"

Der Alte fing jetzt wie ein Kind zu weinen an und konnte lange nicht zu sich kommen.

Tresei wollte ihn in diesem Herzensausbruch nicht stören. Thränen, aus Freude geweint, sind ja auch wohlthuend. Aber die Erzählung des Alten von seinem Traume dünkte ihr doch eigenthümlich; auch sie hatte sich ja heute morgen mit jenem sagenhaften Drachen beschäftigt.

Sollte ihr doch noch Unheil drohen?

Aber nein — ein solcher Gedanke konnte heute in ihrem Herzen nicht mehr Raum fassen, sie war und blieb die glücklichste Braut. In wenig Tagen war ja Loisl zurück, und dann sollte sie nichts mehr von ihm trennen.

Der Alte hatte sich wieder gesammelt und sagte jetzt lächelnd zu dem schönen Mädchen:

„Mei' alt's Herz brauchet halt aa 's Binden. D' Freud laa't glei' über und aus die Aug'n muaß 's aft'n außa. Es will halt alles erst g'wöhnt sei'; 'n Unglück halt i scho' ehnda stand, dös is a alte Bekannte von mir. Aber i werd' heunt scho' beten zum heili'n Egidi, daß er mi no' recht lang dahalt in dera Freud und in dem Glück, wie 's no' koan Pfannaflicka auf der Welt g'lacht hat."

„Und iatz is Ent da dö Kaffee kalt worn," sagte Tresei lächelnd.

„So trink i 'n halt kalt," erwiderte der Alte, „möcht' er mi no' sauba mach'n, daß i zur Hochzeit recht hellaus (nobel) ausschaug. Jessas, Jessas! Wie hätt' i no' an so ebbas denka kinna!"

Man hörte jetzt vom Thurme läuten.

„'s erst läut's!" sagte Tresei. „I muaß mi no' ganz z'sammrichta'n in d' Kircha. Zu Mittag seid's unsa Gast; kemmt's g'wiß! Und dö ganz Gmoa darf 's wissen, daß i und da Loisl a Paar san."

„I werd' für Enka Glück beten," sagte der Alte. „Gelts Gott für Dein Hoa'gast — Du bist mir heunt a Eng'l g'we'n."

Er geleitete sie zur Thüre, besprengte sie mit Weihwasser aus dem neben der Thüre angebrachten Weihwasserkesselchen und machte ihr das Kreuz auf die Stirne. Gerührt und freudigen Herzens eilte Tresei von dannen. Der Alte sah ihr nach, bis sie seinen Augen entschwand, dann sprach er zu sich:

„Dö Glücksbotschaft muaß i iatz glei 'n Loisl, seina Muatta und sein Batan dazähl'n; ja, ja, denen wer i 's ge dazähl'n."

Und nachdem er sich vollends feierläglich angezogen, eilte er zum Freithof, und berichtete, auf dem Grabhügel kniend, den darunter Ruhenden das beglückende Ereigniß.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860601015/fragment/page=0002

zu sein pflegen: Geldbuße bis 5000 M., Gefängniß bis zu drei Jahren, und Verbot des ferneren Branntwein-Brennereibetriebs.

Die für die Maischraum- und Branntwein-Materialsteuer bestehenden gesetzlichen Bestimmungen bleiben mit der Maßgabe in Kraft, daß vom 1. Okt. 1886 ab 10 Prozent unerhoben bleiben.

Von dem vom Zoll-Auslande eingehenden Branntwein werden vom 1. Juli 1886 ab 160 M. für 100 kg erhoben.

Bezüglich der Branntweinbrennerei-Genossenschaft wird in dem Entwurf bestimmt:

Die Branntweinbrennerei-Genossenschaft zerfällt in Sektionen, die Sektionen in Bezirke. Jeder Bundesstaat bildet eine Sektion; es können sich auch mehrere Staaten zu einer Sektion vereinigen, oder ein Staat mehrere Sektionen bilden. Zu Bezirken werden diejenigen Brennereien vereinigt, welche an ein Lagerhaus abzuliefern haben. Die Verwaltung der Genossenschaft liegt dem Gesammtvorstande ob. Der Gesammtvorstand besteht aus einem Vorsitzenden und zwei Stellvertretern des Vorsitzenden, welche auf Vorschlag des Bundesraths vom Kaiser ernannt werden; ferner aus zwölf periodisch gewählten Vertretern der Genossenschaft. Seine Geschäftsanweisung erläßt der Gesammtvorstand mit Genehmigung des Bundesraths. Der Gesammtvorstand stellt alljährlich in einer Plenarsitzung den Prozentsatz fest, welchen jede Brennerei in der nächsten Brenn-Campagne von ihrer in deren Kataster bestimmten Produktionsmenge an das Lagerhaus abliefern darf. Die Festsetzung ist vor dem 15. März jedes Jahres zu publiziren. Brennereien, welche weniger als das ihnen zustehende Quantum an das Lagerhaus abliefern, haben das Recht, diesen Theil der ihnen zustehenden Lieferungsbefugniß, mit Zustimmung des Sektionsvorstandes, auf andere Brennereien der Genossenschaft zu übertragen. Die Beamten der Gesammtverwaltung werden von dem Gesammtvorstande ernannt. Die Anstellung der Verwalter der Lagerhäuser erfolgt auf Vorschlag der Sektionsausschüsse, unter Genehmigung der Landesregierung. Die Reichskasse schießt der Genossenschaft das nöthige Betriebskapital zinsfrei vor.

Eine Uebergangs-Bestimmung setzt fest, daß sämmtlicher am 1. April 1887 im Inlande lagernde Branntwein aller Art, mit Ausnahme des unter amtlicher Kontrole denaturirten Branntweins, sowie der zum eigenen Verbrauch der Inhaber bestimmten Vorräthe bis zu fünf Liter, der Verbrauchs-Abgabe unterliegt und bis zum 4. April 1887 der Steuerbehörde schriftlich anzumelden ist. Ueber das Verfahren behufs Nacherhebung dieser Verbrauchsabgabe trifft der Bundesrath Bestimmung.

In einem Schlußparagraphen wird den nicht zur Branntweinsteuer-Gemeinschaft gehörigen Bundesstaaten der Zutritt zu dem Geltungsbereich des obigen Gesetzes in der Weise offen gehalten, daß derselbe von ihrer Zustimmung abhängt.

Soweit der Entwurf, den die Centrumsmitglieder der Kommission nicht unterschrieben haben. Ob sie ihm zustimmen, wird sich am Montag zeigen.

Halle, den 31. Mai.

Meteorologische Station.

	30. Mai 10 U. abs.	31. Mai 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	755,3	756,1
Thermometer Celsius . . .	+ 13,6	+ 13,6
Relative Feuchtigkeit . . .	81 %	90 %
Wind	NW1	NO1

6 U. früh. Thaupunkt n. d. R. H. + 10,2.

Wasserwärme der Saale 14 Gr. R.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

30. Mai 8 U. morgens. Die Luftdruckvertheilung über Mittel- und Südeuropa war gleichmäßig, wenn auch nicht hoch, die Luftbewegung mithin schwach und variabel. Deutschland hatte veränderliches Wetter bei nahezu normaler Temperatur. Gewitter wurden wiederum zahlreich gemeldet, theilweise mit starken Regenfällen. Haparanda 751 + 7 Süd mäßig bedeckt, Moskau 762 + 17 still wolkenlos, Hamburg 762 + 15 Nord schwach wolkig, Wien 759 + 19 still halb bedeckt, Nizza 762 + 15 Nordost schwach Nebel, Paris 761 + 14 Nordost still bedeckt. Am 28. Mai 7 Uhr früh: Pola 761 + 20 Südwest still halb bedeckt, Rom 763 + 18 Nord still wolkenlos, Malta 762 + 21 Nord still wolkenlos, Konstant. 763 + 17 still bedeckt.

---

* **Halle, 31. Mai.** Ueber das heftige Gewitter vom Sonnabend liegen uns bisher nur wenige Nachrichten vor. In Giebichenstein schlug der Blitz in den östlichen Flügel der kgl. Domänenschäferei ein, ohne indeß erheblichen Schaden anzurichten oder zu zünden. In Zörbig mußte die Spritze ausgerüstet werden, um in einem Nachbarorte, wo der Blitz eingeschlagen hatte, zu helfen. Zum Glück hatte der Strahl nicht gezündet; die Bewohner des betr. Grundstückes waren längere Zeit betäubt und das Gebäude ist erheblich beschädigt worden. Ueberall ist das Gewitter mit starken Niederschlägen verbunden gewesen, sodaß vielfach Höfe, Straßen und Plätze unter Wasser standen. In Horstdorf bei Oranienbaum traf der Blitz das Gehöft des Landwirths W. und legte das Wohnhaus und eine Scheune in Asche. Ein Brand in Kakau konnte bald wieder gedämpft werden. Aus Nordhausen schreibt unser ±-Korrespondent: Es prasselte ein starker mit Schloßen gemischter Regen hernieder. Der Blitz fuhr am Neustädter Kirchthurm herab, ohne zu schädigen, ein zweiter Schlag traf den Messinggriff einer Ladenthür. Schlimmer, recht schlimm sieht es aber in der Umgebung aus. Ein schwerer Hagelschlag — Eisstücke in der Größe eines Taubeneies — zerschlug alles Getreide in den Fluren von Buchholz und Hermannsacker; selbst Sträucher und Bäume sehen aus, als ob sie durch Heuschreckenfraß ihres Blätterschmuckes beraubt worden seien. Von Feldfrüchten soll fast nichts mehr zu sehen sein. Auch Steigerthal, Leimbach, Urbach, Bielen, Wiedehausen, Sundhausen, Hamma, Heringen ꝛc. sind mehr oder weniger schwer betroffen. So weit die Nachrichten vorliegen, hat das Unwetter sich von Nordhausen in östlicher Richtung am gewaltigsten entfaltet, insbesondere von Bielen und Hamma über Urbach und Leimbach nach Hermannsacker und Buchholz (Ostharz) zu sich gewendet. — In Niedersachswerfen traf der Blitz den Schafstall des Oekonomen Hotze, tödtete sieben Schafe und legte Stall und Scheune in Asche. In Herreden schlug der Blitz in den Kreibe'schen Tanzsaal und äscherte denselben ein; in Hochstedt brannten infolge Blitzschlags zwei Gehöfte nieder. Auch in der Richtung nach Leinefelde war Feuer, doch fehlen noch nähere Angaben.

* Abermals ein neuer Komet ist von Brooks zu Phelps in Nordamerika entdeckt worden. Er wird als ziemlich hell bezeichnet und sein Ort am Himmel war am 23. Mai 15 U. m. Greenwich Zeit: Rectasc. 11 U. 55 M. 12 S., nördl. Decl. 8° 55'.

Ausbruch des Aetna.

Aus Catania wird unterm 29. Mai gemeldet: Reichlicher Ascheuregen bedeckt die Straßen. Die Priester fordern das Volk auf, Bittgänge zur heiligen Agathe, der Beschützerin der Stadt vor dem Feuer des Aetna, zu veranstalten. Der Erzbischof pilgerte mit dem Schleier der Heiligen nach Nicolosi, um die Lava von der Ortschaft abzuwenden. (S. Vermischtes in der 1. Beil.) Die Nachrichten von heute nacht lassen die Vollendung des Unglücks binnen wenigen Stunden als unvermeidlich erscheinen. Nicolosi wurde von allen Einwohnern rechtzeitig verlassen. Auch die Vorräthe an Früchten und Wein wurden gerettet. Die äußerste Grenze der Lava befindet sich in einer Höhe von 802 m von Catania entfernt. — Nach einer späteren Meldung vom 29. ist die Eruption im Abnehmen begriffen; die Lava durchläuft nur noch 2 m in der Stunde, sodaß die Lava das Innere der Stadt Nicolosi nicht erreichen dürfte. Seit Freitag fällt auch kein schwarzer Sand mehr.

Gerichtsverhandlungen.

* **Leipzig, 30. Mai.** Die frankfurter Friedhofs-Affaire kommt nun doch vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Der Haupt-Angeklagte, Polizei-Kommissar Meyer, hat zwar das von ihm eingelegte Rechtsmittel wieder zurückgezogen, die übrigen Verurtheilten aber, der Schneider Leyendecker und die Schutzleute Hohmann, Schweiger und Wingeleid haben ihre Revision aufrecht erhalten. Morgen Montag (31.) wird sich der I. Strafsenat des Reichsgerichts mit dieser umfangreichen Sache beschäftigen. Die Verhandlung ist öffentlich.

* **Berlin, 30. Mai.** Die von dem Revolverjournalisten Bergschmidt gegen das Urtheil der zweiten Strafkammer hiesigen Landgerichts I vom 20. Febr. d. J. eingelegte Berufung ist am Donnerstag vom Reichsgericht verworfen worden. Bergschmidt war bekanntlich wegen theils vollendeter theils versuchter Erpressung in sechs Fällen zu einer Gesammtstrafe von 3 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

** **München, 30. Mai.** In Anwesenheit des Prinzen Luitpold und der Prinzessin Gisela, der Minister v. Lutz, v. Crailsheim, v. Riedel, sowie zahlreicher Notabilitäten der Kunst und Wissenschaft ist heute das neue Panorama, Piglheim's Kreuzigung Christi, feierlich eröffnet worden.

— Ernst v. Wildenbruch's Schauspiel „Das neue Gebot" errang am Freitag bei der ersten Aufführung im frankfurter Stadttheater einen stürmischen Erfolg. Dichter und Darsteller wurden nach jedem Akte oftmals gerufen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

* **Wiehe, 29. Mai.** Magistrat und Stadtverordnete haben an Hrn. Pfarrer v. Ranke, den Sohn des großen Historikers, folgendes Schreiben gerichtet:

„Wiehe, den 27. Mai 1886.

Ueber das nach einer langen und segensreichen Thätigkeit am 23. M. erfolgte Ableben des großen Historikers, Professors und Wirklichen Geheimen Raths Leopold v. Ranke geben die Vertreter der alten Vaterstadt Wiehe ihr herzlichstes Beileid hierdurch zu erkennen.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Ranke war bekanntlich auch Ehrenbürger unserer Stadt.

—v. **Weißenfels, 30. Mai.** Am Freitag schloß die zweite Lehrerprüfung, welche unter Vorsitz des Hrn. Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath Dr. Goebel und Regierungs- und Schulrath Cremer stattfand. Von 44 Examinanden erhielten 38 das Zeugniß für definitive Anstellung. — Vorgestern abend gegen 11 Uhr ertönte aus dem Schleusengraben der Herrenmühlschleuse ein Hilferuf. Mehrere auf dem „Bade" anwesenden Gäste eilten an den Ort, woher der Ruf erscholl und fanden im Wasser einen Menschen, dessen Hände auf dem Rücken zusammengebunden waren. Der Gerettete, ein Schuhmacher H., hatte diese Fesselung selbst vorgenommen, um sich den Anschein zu geben, als sei er von Dritten ins Wasser geworfen, gestand aber später diese Simulation ein und daß er aus Liebesgram in den Graben gesprungen sei, durch das kalte Bad aber wieder Liebe zum Leben bekommen habe.

—b. **Zeitz, 30. Mai.** Der nach bedeutenden Wechselfälschungen von Zeitz flüchtig gewordene Maurermeister und Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums Günther ist in Aachen ergriffen worden. G. soll sich der Behörde selbst gestellt haben, weil er von Frankreich ausgewiesen worden sei. Auf hiesigem Bahnhofe hatten sich schon am Sonnabend nachmittag eine Menge Personen eingefunden, die den Verfolgten „würdig" empfangen wollten, sodaß selbst nachts 12 Uhr während des Gewitters die Polizei Mühe hatte, die Menge, die sich in Schimpfen und Verhöhnen des G. erging, von Thätlichkeiten zurückzuhalten. — Im nahen Dorfe Zschellsitz entstand gestern abend ein Brand, von dem man sich erzählt, ein Handwerksbursche habe ihn angelegt, weil ihm Schnaps verweigert worden sei.

₰ **Hettstedt, 29. Mai.** Heute früh 1 Uhr brannten das Wohnhaus und die Ställe des Bergmann B. nieder. Leider ist dabei auch ein Menschenleben zugrunde gegangen. Eine Frau, welche die Dachstube bewohnte, konnte der großen Hitze wegen nicht gerettet werden und wurde von den Flammen fast vollständig verzehrt. Der Ehemann der Frau befand sich während der Zeit auf dem Schachte. Zwei Steiger der hiesigen Feuerwehr hatten das Unglück, vom Boden in den Keller zu stürzen, wobei einer derselben sich einen Rippenbruch zuzog.

— Die Wahl des Titular-Oberlehrers Dr. Wegener an dem Pädagogium des Klosters Unsrer Lieben Frauen in Magdeburg zum Direktor des Gymnasiums in Neuhaldensleben ist bestätigt worden.

⚒ **Weimar, 30. Mai.** Der geschäftsführende Ausschuß des Thüringer Sängerbundes hatte die Vertreter desselben für heute zu einer Versammlung nach Weimar eingeladen. In derselben wurde u. a. beschlossen, in der zweiten Hälfte des Juli 1887 in Rudolstadt ein solennes Sängerfest abzuhalten. Von den weiteren Beschlüssen heben wir hervor, daß die Vereine, welche sich am rudolstädter Sängerfest betheiligen wollen, ihren Beitritt zum Bunde bis zum 1. Okt. d. J. zu erklären haben. Vertreten waren 43 Vereine durch 49 Delegirte. Der Thüringer Sängerbund umfaßt gegenwärtig über 1700 Mitglieder. — Zur Zeit gastirt am großherzogl. Hoftheater der Tenorist Bötel und zwar trat derselbe heute als „Manrico" in Troubadour auf; morgen wird er den „Arnold" im Tell geben.

— Der Prinz-Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, befindet sich gegenwärtig auf einer Art Umreise in den braunschweigischen Landen. Am 28. Mai kam der Prinz von Blankenburg über Hasselfelde, Trautenstein, Tanne, Hohegeiß, Zorge nach Walkenried. In allen Orten, die sämmtlich geschmückte Häuser zeigten, war der Empfang des Regenten ein sehr herzlicher. In Walkenried wurde Se. K. Hoheit von den Behörden feierlich empfangen. Nach der Begrüßungsrede des Gemeindevorstehers Kröter begab sich der Prinz durch die mit Triumphbogen, Guirlanden und Fahnen festlich geschmückte Stadt zum Schlosse, wo er bei Herrn Forstmeister Jürgens speiste; zur Tafel waren auch die Spitzen der Behörden geladen. Abends fand Beleuchtung der Klosterruine und ein Fackelzug, durch die Bewohner von Walkenried, Wieda und Neuhof veranstaltet, statt. An den Ehrenpforten las man u. a. folgende Inschriften:

„So felsenfest wie Harzgestein,
So fest soll uns're Treue sein!"

*

„Willkommen! Hohenzollernsohn!"
Willkommen auf dem Welfenthron,
Von edlem Stamm ein edler Sproß!
Willkommen im walkenrieder Schloß!"

Der Prinz weilte lange in den gewaltigen Schloß-Ruinen, diesen Zeugen der Herrlichkeit deutscher Baukunst. Am Sonnabend setzte der Prinz über Wieda und Braunlage nach Harzburg seine Reise fort.

* **Harzburg, 30. Mai.** Se. Königl. Hoheit, der Regent Prinz Albrecht von Preußen, besuchte heute Harzburg und besichtigte eingehend die Hochofenwerke der Mathildenhütte.

— Der durch Wolkenbruch und Hagelschlag in diesen Tagen so stark geschädigten Gemeinde Alkersleben bei Arnstadt hat der Landesfürst (von Schwarzburg-Sondershausen) eine Unterstützung von 1000 M. aus seiner Schatulle überweisen lassen.

Vermischtes.

— [Fürst Bismarck] hat an den Pfarrer v. Ranke nachstehendes Beileidsschreiben gerichtet:

Friedrichsruh, 27. Mai. Euer Hochehrwürden und Ihrer Herrn Bruder bitte ich, den herzlichen Ausdruck meiner aufrichtigen Theilnahme an dem schweren Verluste entgegen zu nehmen, welcher Sie und mit Ihnen das ganze Vaterland betroffen hat. Ich bin mit Ihrem Herrn Vater aufs innigste verbunden gewesen durch die Uebereinstimmung der politischen Gesinnungen und durch mehr als vierzigjährige, von stets gleichem Wohlwollen für mich und gleicher Liebenswürdigkeit des Verewigten getragene, persönliche Beziehungen. Ich empfinde daher besonders schmerzlich die Lücke, welche sein Ausscheiden nicht nur in meinem politischen, sondern auch in meinem engeren persönlichen Gesichtskreise hinterläßt. Durch meine Abwesenheit an unmittelbarer Bethätigung meiner Theilnahme verhindert, bitte ich Sie, inmitten der Kundgebungen der Trauer, mit denen die ganze gebildete Welt Ihnen in diesen Tagen nahe tritt, den Ausdruck der dankbaren Erinnerung freundlich entgegen zu nehmen, welche für mich, so lange ich lebe, mit dem Andenken an Ihren Herrn Vater verbunden ist. von Bismarck.

— [Großfeuer in Berlin.] Ein gewaltiges Feuer, wie es Berlin seit Menschengedenken nicht gesehen, kam am Sonnabend abend zwischen ½ und ¾9 Uhr in der Maschinenölfabrik von Otto & Büttner in der schon zu Rixdorf gehörenden Schinkestraße 12 zum Ausbruch und griff, genährt von den leichtbrennenden Materialien, so rapid um sich, daß schon in wenigen Minuten die anliegenden Fabriken und Holzplätze in hellen Flammen standen. Es brannten außer der genannten Fabrik die Dachpappenfabrik von W. Wolffheim, die Ställe des Fuhrherrn Schöneberg, die Holz- und Stätteplätze von Auffermann, Fischer & Kolberg, Homeyer & Siegelkow, letztere am Kottbuser Damm, gegenüber der Böckhstraße. An eine Rettung der von dem verheerenden Elemente ergriffenen Objekte war, obwohl die rixdorfer Feuerwehr und der 6. Zug der berliner Feuerwehr schnell zur Hand waren, bei der furchtbaren Intensität des Feuers nicht zu denken. Die Thätigkeit der Feuerwehr, welche immer weitere Verstärkungen erhielt, mußte sich zunächst darauf beschränken, die in einer Ecke das Flammenmeer umgebenden, nur durch kleinere Gärten getrennten Wohnhäuser zu schützen. Die Panik, welche die zumeist den ärmeren Klassen angehörenden Bewohner dieser Häuser ergriff, war eine ungeheure. Die Brandstätte bot am Sonntag vormittag ein grauenhaftes Bild der Zerstörung, und leider sind auch Opfer an Menschenleben zu beklagen. Es wird die 65jährige Mutter des Fuhrherrn Schöneberg vermißt und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Frau in den Flammen ihren Tod gefunden. Die Frau des Buchhalters Schulz stürzte sich in der Verzweiflung aus dem dritten Stock des auf dem Hofe des Fuhrherrn Schöneberg belegenen Wohngebäudes und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach Bethanien gebracht werden mußte. Von der berliner Feuerwehr verunglückten 5 Mann, darunter, wie es heißt, der eine sehr schwer. Zum Ausbruch kam das Feuer um 8 Uhr 10 Min. in dem Siedehause der Maschinenölfabrik von Otto & Büttner, indem das siedende Oel an den undichten Schrauben des Verschlußdeckels durchsickerte und Feuer fing. Es lagerten unmittelbar davor ca. 5000 Faß Kolophonium. Der Gesammtschaden wird auf 4—5 Millionen M. geschätzt.

— [Ein brutales Verbrechen.] Am Freitag wurde in Triest die Balletttänzerin Katharina Giusti, ein blühend schönes Mädchen, von ihrem Geliebten, Baldo Weiß, in entsetzlicher Weise ums Leben gebracht. Weiß hatte nach einer heftigen Scene mit der Mutter seiner Geliebten in aufgeregter Stimmung seine Wohnung verlassen. Auf der sog. Riesentreppe, die zur Kapuzinerkirche führt, bemerkte er seine Geliebte, die ihm, Unheil ahnend, gefolgt war; er stürzte sich wüthend auf das Mädchen, warf es zu Boden und würgte es mit den Händen. Bei dem verzweifelten Kampfe, welcher sich zwischen Beiden entspann, kollerten sie über die Treppe hinab, an deren Fuße die Giusti leblos liegen blieb. Damit aber noch nicht zufrieden, raffte sich Weiß auf und trat auf dem Körper des Mädchens herum, wobei er dessen Schädel mit den Füßen förmlich zertrümmerte. Weiß, welcher in einer triester Zuckerbäckerei bedienstet ist, wird als ein exaltirter Mensch geschildert; er leidet auch an epileptischen Krämpfen.

** [Cholera.] Freitag bis Sonnabend mittag: Venedig 34 Erkrankungen, 21 Todesfälle; Bari 4, 4.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— **Berliner Börse, 29. Mai.** Die neuesten Meldungen über die russische Anleihen-Konvertirung, sowie die Nachrichten aus Konstantinopel über den griechisch-türkischen Zusammenstoß verstimmten die Börse in hohem Grade, sodaß die Haltung, wie schon telegraphisch mitgeteilt, sehr abgeschwächt war. Die Spekulation nahm große Realisationen vor, denen sich umfangreiche Blanko-Abgaben anschlossen. Die Liquidation ist bis auf einige Nachzügler beendet, nur für Ostpreußen zeigte sich fortgesetzt Stückemangel, sodaß anfangs noch $3\frac{1}{4}$ Proz. Deport und darüber für dieselben gezahlt wurde. Kredit eröffneten $3\frac{1}{2}$ M., Kommandit $2\frac{1}{2}$ Proz. unter gestrigem Schlußkurs, gaben aber nach kurzer Zeit weiter nach. Auch andere Banken waren matt und niedriger. Von inländischen spekulativen Bahnen waren nur Mainzer fester, während andere Bahnen etwas niedriger notirten. Oesterreichische Bahnen matt, besonders Franzosen stark angeboten. Schweizer Bahnen und Mittelmeer blieben ruhig und wenig verändert. Auch in Montanwerthen fand ein Geschäft von größerer Bedeutung nicht statt. Russische Anleihen niedriger, ebenso Ungarn abgeschwächt, hingegen Italiener und Egypter fest. Im weiteren Verlauf befestigte sich die Tendenz im Anschluß an höhere auswärtige Notirungen, ohne daß das Geschäft auf irgend einem Gebiete eine nennenswerthe Ausdehnung erlangte. In Kredit und Diskonto wurden während der zweiten Börsenhälfte vielfach Deckungen seitens der Tagesspekulation vorgenommen. Auf dem inländischen Eisenbahnaktienmarkt beschränkte sich der Verkehr nahezu ausschließlich auf Ostpreußen, welche sich auf ultimo Juni um ca. 1 Proz. höher stellten. Oesterreichische Transportwerthe lagen schwach, Mittelmeer aufgrund der angekündigten Dividenden-Abschlagszahlung umgekehrt fest. Schweizer und russische Eisenbahnaktien blieben unbeachtet; ein gleiches gilt von spekulativen Bergwerksaktien. — An der Produktenbörse war Getreide trotz niedrigerer Auslands anfangs ziemlich fest. Weizen behauptet. Roggen höher einsetzend, später nach dem Eintreffen größerer Offerten nachgebend, zum Schluß schwach. Hafer fest. Rüböl behauptet. Spiritus loco höher; Termine, fest einsetzend, ermatteten bald, und es war Kauflust vorherrschend. Schluß flau.

* **Wien, 30. Mai.** (Telegr.) Privatverkehr. Oesterr. Kreditaktie 282,40, 4% ungar. Goldrente $105,37\frac{1}{2}$. Fest.

* **Luxemburg, 29. Mai.** Das Handelsgericht hat die Bankfirma A. Fehlen & Co. in Konkurs erklärt.

— Die Unterhandlungen des Konsortiums der Diskonto-Gesellschaft mit der russischen Regierung wegen Konversion der 5proz. russischen Anleihe von 1877 in 4proz. Rente werden nach der „Pol. Korr." noch diese Woche beendet. Der Uebernahmskurs beträgt $85\frac{1}{2}$ Proz.

— **Reichsbank.** Wie mitgetheilt wird, ist die jüngst beantragte Errichtung einer Reichsbankstelle in Altenburg genehmigt worden und steht die Eröffnung zum 1. Juli bevor. Desgleichen ist in Herford die Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle in Aussicht genommen.

— Der Verwaltungsrath der Italienischen Mittelmeer-Eisenbahn-Gesellschaft beschloß, am 1. Juli eine Abschlagsdividende von 12,50 Lire = $2\frac{1}{2}$ Proz. zu zahlen.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale.

		30. Mai.	31. Mai.
Halle,	Unterh.	1,82	1,84
Trotha,	„	1,98	1,98
		29. Mai.	**30. Mai.**
Weißenfels,	Oberp.	2,36	2,38
„	Unterp.	0,30	0,40
Alsleben,	Oberh.	2,44	2,38
„	Unterh.	1,50	1,62
Kalbe,	Oberp.	1,50	1,48
„	Unterp.	1,04	0,90

Elbe.

	28. Mai.	29. Mai.
Dresden,	— 1,18	— 1,10
Torgau,	0,88	0,82
Wittenberg,	1,16	1,18
Roßlau,	0,79	0,76
Barby,	1,22	1,20
Magdeburg,	1,20	1,14

Unstrut.

	29. Mai.	30. Mai.
Artern, Brückenp.	0,60	0,88

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860601015/fragment/page=0003

Betten

Vollständige fertige Betten, bestehend aus Oberbett, Unterbett und Kissen,
das Gebett: 21 Mark, 25 Mark und 30 Mark.
Hochfeine Betten, das Gebett: 35 Mark, 40 Mark, 50 Mark.
Böhmische Bettfedern, Pfund: 1 Mark, 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mark.
Hochfeine Federn mit Daunen, Pfd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk., 3 Mk. 75 Pfg.

Gebr. Fackenheim,

Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 47, im alten Dessauer. Halle a. S.

Versand nach auswärts gegen Nachnahme, wobei wir die Nachnahme-Spesen tragen. Verpackung frei.

Eine Begebenheit,

wie sie wohl einzig in den Annalen unserer Bahnverwaltung dasteht, passirte jüngst auf einer bei Halle befindlichen Bahnstation:

Ein Mann in elegantem Anzuge, anscheinend ein Gutsbesitzer, von überaus starker Körperkonstitution, hatte soeben auf der Station sein Koupee verlassen und stand noch auf dem Trittbrett des Wagens, als der Schaffner die Thür wieder schloß und dabei unglücklicherweise den Ueberzieher des Mannes einklemmte. Der Zug, welcher sich wieder in Bewegung setzte, schleifte den sich nach Kräften zu befreien Strebenden, in der Thür Eingeklemmten, mit fort. Dennoch gelang es dem Mann bei der in der Nähe belegenen Wasserstation den Kranz derselben zu fassen und mit übermäßiger Kraftanstrengung so den Zug ins Stehen zu bringen.

Maßloses Erstaunen des Zugpersonals, der Fahrgäste und des auf dem Perron versammelten Publikums, denn man kann sich vorstellen, wie dauerhaft und gut Paletot und Stiefel waren, denn diese waren im Stande, den ganzen Zug zum Stehen zu bringen, als der Mann sich mit dem eingeklemmten Ueberzieher an dem Wasserkranz anklammerte.

Eine Erklärung fand sich erst dann, als der betreffende Mann mit lächelndem Munde erzählte, daß er seine Anzüge in dem **bedeutendsten Geschäft von Halle**, in der

goldenen 72 Steinstraße 72

kaufe und außerordentlich mit der Dauerhaftigkeit derselben zufrieden wäre.

Ein Jeder besorge daher seine Einkäufe in der

goldenen 72 Steinstr. 72

welches in **sechs Geschäftssälen** aufs Billigste

feine Herren- u. Knaben-Garderobe, elegante Damen-Confection, dauerhafte Schuhwaaren, Hüte, Schirme, Stöcke, Koffer

großartig sortirt am Lager hält.

Gänzlicher Ausverkauf

meines

Herren- u. Knaben-Garderobengeschäfts Nr. 6. Leipzigerstraße Nr. 6,

E. Bernstein jr.

wegen vollständiger Aufgabe meines Detail-Geschäfts.

Um ein reines **Engros-Geschäft** zu gründen, stelle mein großes Lager

eleganter Herren- und Knaben-Garderoben

zum gänzlichen Ausverkauf.

Die Preise habe ich so gestellt, daß **Niemand** im Stande ist, auch nicht **annähernd gute gediegene Waaren** zu solchem Preise verkaufen zu können.

Wie bekannt führe ich das größte Lager am hiesigen Platze und soll dasselbe so **schnell wie möglich** geräumt werden.

Ich erlaube mir einen Preis-Courant meiner Artikel hier anzuführen mit dem Bemerken, daß Niemand mein Lokal unbefriedigt verlassen soll.

!!! Preis-Courant !!!

Elegante Herren-Anzüge aus guten Stoffen von	11 ℳ	
Elegante Stoffhosen	„ 4 ℳ	50 ₰
Elegante Sommer- und Frühjahr-Paletots	„ 10 ℳ	50 ₰
Elegante Jaquets, Haus- u. Comtoirjoppen	„ 4 ℳ	
Elegante Stoff-Knaben-Anzüge v. 2—10 Jahr.	„ 3 ℳ	50 ₰
Elegante Stoff-Burschen-Anzüge v. 12—18 J.	„ 7 ℳ	50 ₰

Lüstre-Jaquets, Wasch-Anzüge für Herren, Burschen und Knaben,
Waschhosen, überhaupt sämmtliche **Sommer-Garderobe spottbillig.**

Bestellungen nach Maaß ohne Preisaufschlag.

E. Bernstein jr.

Leipzigerstraße 6, geradeüber dem **gold. Löwen.**

!! Bitte im eigenen Interesse auf meine Firma streng zu achten !!

Steppdecken

von 4,50 Mark an,

Daunendecken, Schlafdecken

empfiehlt billigst in vorzüglichen Qualitäten

Wilh. Walter,

Leinenhandlung,
Leipzigerstr. 92.

Export-Copir-Tinte
(C. Haselhorst) beste Copir-Tinte.

Schirme

werden bezogen, sowie reparirt.

J. Rickelt,
Leipzigerstraße 12.

Löbejün.

Restaurant zur Börse.

Das **erste Abonnement-Concert** findet **Mittwoch den 2. Juni** statt. Nichtabonnenten haben gegen 50 ₰ Entree Zutritt.

R. Winterfeld. W. Müller.

Seebad Wansleben.

Zur Soirée, arrangirt zu Wohlthätigkeitszwecken von Mitgliedern des Fechtvereins zu Teutschenthal am Himmelfahrtstage, den 3. Juni, Abends 8 Uhr,

wo zur Aufführung kommt:

1. Der gerade Weg ist der beste,
Lustspiel in 2 Akten von Kotzebue,

2. Singvögelchen,
Liederspiel in 1 Akt.

ladet ergebenst ein **Röhrborn.**

A. Linde vormals W. Gleitsmann,

71. Gr. Steinstr. **Hut- und Mützen-Fabrik,** Gr. Steinstr. 71.

empfiehlt alle **Neuheiten** in **Hüten** und **Mützen.**
Größte Auswahl, billigste Preise.

Strohhüte, Reise- und **Badepantoffeln** besonders billig.

Roulleaux-Stoffe. | Roulleaux-Kanten.

Gardinen.

Große Auswahl. Billigste Preise.

Siegmund Haagen,

Halle a/S., Markt.

Bett-decken. | Tisch-decken.

Schnabel & Grünberg,

22. Leipzigerstraße 22,

C. A. Schnabel, gr. Märkerstr. 2,

empfehlen zu **feinen Betten** als allervorzüglichste und zweckmäßigste Stoffe, welche bis jetzt existiren, bei billigster Preisnotirung:

Beste **Federköper** und beste **Daunen-Atlasse** in voller Bettbreite, unübertrefflich an Federdichte und Haltbarkeit, in hell- und dunkelrosa gestreift, ganz rosa, roth oder blau gestreift,
zu weißen Bettbezügen: feinste **reinleinene Damaste; Elsässer Damaste** in neuen prächtigen Mustern; **weiße Leinen** in voller Bettbreite, sowie alle übrigen dazu geeigneten Stoffe.
Fertige Ueberzüge und **fertige Inletts** zum sofortigen Füllen.
Beste feingerissene neue **Bettfedern** und **Daunen,** à Pfd. 1,25—6 ℳ

Lager fertiger neuer Federbetten: nur Leipzigerstr. 22, das Gebett (Ober-, Unter-Bett u. Kissen) ℳ 20, 26, 30, 40—120.

In sämmtlichen Betten nur garantirt **neue** gerissene Gänsefedern.

Von Dienstag den 1. Juni steht ein frischer Transport Belgischer, Dänischer und Hannöverscher Pferde zu sehr soliden Preisen und großer Auswahl bei mir zum Verkauf.

Meyer Salomon,

Dorotheenstraße 6.

Hermann Müller, Halle a/S., Kuhgasse 3

empfiehlt sich zur Anfertigung **feiner Herren- und Knaben-Garderobe** nach Maaß, gut sitzend, zu soliden Preisen.

Handwerker-Meister-Verein.

Die Kassenstunden der Vorschußbank sind diesmal Mittwoch den 2. Juni von 3 bis 6 Uhr. Der Vorstand der Vorschußbank.

Auf dem hohen Petersberg.

Am **Himmelfahrtstag** **Concert.** Anfang Nachmittags 3 Uhr.
Nachdem **Ball.**
Dienstag den 1. Juni **Wurstfest.** **Römer.**

Verband deutscher Handlungsgehülfen, Kreisverein Halle.

Himmelfahrtstag Mittags 1 Uhr 40 Abfahrt mit Damen nach **Schkeuditz,** von da Waldpartie mit Leipziger und Merseburger Collegen nach Leipzig. Rege Betheiligung erwünscht! Die Einladung der Damen bleibt den Mitgliedern anheimgestellt.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Louise** mit dem prakt. Arzt Herrn **Thilo Ehrhardt** beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Halle a/S., den 28. Mai 1886.

Carl Bücking,
Director,
und Frau **Emma** geb. **Heinecke.**

Louise Bücking.
Thilo Ehrhardt,
prakt. Arzt.
Verlobte.
Halle a/S. Danzig.

Anna Fleck,
Otto Remmecke,
Verlobte.
Aschersleben, Westdorf,
im Mai 1886.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief sanft und ruhig nach langen Leiden heute früh 2 Uhr unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Georg Reich** in seinem 24. Lebensjahre. Um stilles Beileid bittet

Sangerhausen, den 29. Mai 1886.

Die trauernde Familie **Reich.**

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der Königliche Bergrath

Hermann Knibbe.

Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bochum, den 26. Mai 1886.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860601015/fragment/page=0004